



Foto: Wolfgang Abel

Kleine Pause – im Riehener Berower Park

## Damen vor Chablis

### *Miniaturen aus Riehen*

Von den wenigen Besuchern, die in Riehen nicht geradewegs ins Kunstmuseum der Fondation Beyeler pilgern, schätzen einige eventuell das reizende Riehener Naturbad zwischen dem Wieseufer und dem kleinen Grenzübergang nach Weil. Unbehelligt von Freibadproleten könnte man dort mit einem kultivierten Morgenbad den Tag beginnen. Auch der Riehener Wenkenpark in zauberhafter Hanglage Richtung Bettingen ist ein Refugium abseits des gewohnten Museumstourismus. Man kann dort kultiviert allein oder auch melancholisch sein, außerdem ist der Baselblick von der Südwestterrasse des Wenkenparks besonders exklusiv. Die urbane Brandung kommt dort oben nur noch als sanfte Brise an. Vermutlich halten die Bewohner der umliegenden Villen Riehen auch deshalb für das bessere Basel.

Unter all den Museumsbesuchern gibt es wiederum ein paar Außenseiter, die gar nicht ins Museum Beyerle gehen, sondern die Parkterrasse des Museumsrestaurants vorziehen. Drinnen empfängt das im „zeitgenössischen Stil“ renovierte Restaurant mit dem Charme einer lärmigen Kunstbetriebskantine, draußen sitzt

man, gerahmt vom Berower Park, ungleich angenehmer. An einem Tag ohne Hochbetrieb entwickelt der Ort einigen Charme. Eine Naturbühne am Puls der Zeit und dennoch weg vom Alltag. Manchmal besuche ich solche Nebenschauplätze großer Ziele zum Leuteschauen, Nichtsmüssen oder um etwas Zeitung zu lesen. Der durchkomponierte Museumspark verleiht dem Zeitvertreib einen feinen Rahmen. Teppichrasen, Seile aus Kokosfaser trennen Grünflächen und Baumscheiben und hinter allem die Aura des Museums. Das Wesen solcher Freistunden ist mit einem Satz des Museumsgründers Ernst Beyeler angesprochen: „Ich wollte sehen, wie sich etwas entwickelt und ob es Bestand hat.“

An einem sonnigen Werktag sitzen am Nebentisch zwei elegant gekleidete Frauen vor dem zweiten Glas Chablis. Frauen im Berower Park vor Chablis wären auch ein Motiv für einen zeitgenössischen Genremaler. „Hallo, arbeitet hier noch jemand“ – die Überschrift auf der Kultur- und Gesellschaftsseite der Basler Zeitung, die vor mir liegt, paßt zur Stimmung im Park. Die ältere der beiden Frauen – offensichtlich mehrfach plastisch operiert – spricht mit der Jüngeren, eventuell frisch geschieden, über den Aufbau einer neuen Existenz. Es fallen Worte wie Persönlichkeitsentwicklung, Mind fuck, Skalierung. Dann wird der Businessplan zur geplanten Personal Coaching Agentur besprochen. Die Ältere: „Du brauchst mindestens 8,33 Kunden pro Woche.“ Ein paar Sätze später rät sie zur gezielten Akquise von Neukunden aus dem mittleren Management. Das Argument: „Anderthalb Stunden ‚Ich kotz mich aus Coaching‘ sind ein Benefit wie ein Firmen-E-Bike.“ Die Stunden im Berower Park erinnern mich ein wenig an Zoobesuche von früher. Natürlich sind die Gesten subtiler und der Auslauf der Arrivierten ist ungleich codierter als ein Raubtierkäfig. Zur Besucherlenkung genügen dünne Seile aus Kokosfasern.

Zur Rundung eines Museums- oder Naturbadbesuchs in Riehen, bietet sich ein Abstecher in den Wenkenpark an. 13 Hektar in Halbhöhenlage, vorwiegend im englischen Stil gehalten, lassen einen auch dort erkennen, wie sich etwas entwickelt und ob es Bestand hat. Wie bei allen gelungenen Parks beginnt schon nach wenigen Schritten die Lösung vom Alltag. Gleich nach Durchschreiten des monumentalen Tors mit den beiden goldenen Hirschen, ändert sich die Wahrnehmung und die Sinne werden neu scharf gestellt. Weite Grünflächen, alte Baumgruppen und ein Spiel von Sichtachsen, Perspektiven und Blattfarben statt laut blühender Sträucher befördern den anderen Blick.

Auch die Wohnstraßen beim Wenkenpark sind kein Armenviertel. Dennoch bringen es längst nicht alle Anlieger auf ihrem irdischen Weg zwischen Unterer Wenkenhofstraße, Höhenweegli und Endstation am Hörnli-Friedhof zu Begüterten im engeren Sinne. Durch eine der wenigen Lücken im Sichtschutz sehe ich im Garten einer Villa einen Mann in Trainingshose und blauweißen Adiletten. Er steht aufrecht wie eine Skulptur. Stumm gen Basel blickend, in langen Zügen rauchend. Auch so einen Auftritt muß man sich leisten können.

**Veranstaltung:** Lesung und Gespräch im Buchladen in der Rainhofscheune, Kirchzarten. VIER JAHRESZEITEN - Auf der Suche nach dem Guten Leben. Wolfgang Abel spricht mit dem Schauspieler Michael Schmitter über sein neues Buch. Freitag, 07. Juni, 19.30 Uhr. Info und Reservierung: buchladen-rainhof.de oder: 07661-988 09 21.